

– brak infrastruktury ekonomicznej wspomagającej rozwój przedsiębiorczości w sferze obsługi turystyki.

Pomiędzy poszczególnymi, wyspecyfikowanymi wyżej barierami rozwoju turystyki na polsko-ukraińskim obszarze transgranicznym, występują wzajemne zależności i oddziaływania stanowiąc pewien rodzaj błędnego koła. Tylko „rozerwanie go» może otworzyć drogę do przyspieszenia rozwoju gospodarczego obszarów przygranicznych poprzez turystykę.

УДК 332.1

WIE REGIONALE NSTITUTIONEN, WIRTSCHAFT UND
ZIVILGESELLSCHAFT DIE TRANSNATIONALEKOOOPERATIONBEDINGEN.
WELCHEZUKUNFT HAT DIE GRENZÜBER SCHREITENDE,
EUROPÄISCHE ZUSAMMENARBEIT? EINE VERANSCHAULICHUNG
AM BEI SPIEL DER DEUTSCH-POLNISCHEGRENZREGION
SZCZECIN (STETTIN)

Anna Mazurek, Piotr Mazurek

Belgorod, Russia, Bremen, Germany

Belgoroder Staatlichen Nationales Forschungszentrum Universität

Аннотация: Настоящая статья посвящена проблеме пограничных регионов и их роле в транснациональном сотрудничестве. На примере польского города Щецин (dt. Stettin) исследуются особенности и перспективы транснационального сотрудничества в Европе.

Ключевые слова: Международное сотрудничество, социально-экономическая география, регионалистика, приграничные регионы.

Annotation: Der vorhandene Artikel ist dem Problem der Grenzregionen und ihrer Rolle in der Transnationalen Kooperation gewidmet. Am Beispiel von polnischer Stadt Stettin werden die Besonderheiten und Perspektive der transnationalen Zusammenarbeit in Europa untersucht.

Schlüsselwörter: transnationale Zusammenarbeit, die Humangeographie, die Regionalisierung, die Grenzregionen.

How local institutions, business and civil society shape cross-border cooperation? What is the future of cross-border European cooperation? An illustrative example of the German-Polish border region Szczecin (Stettin).

Szczecin (dt.: Stettin) ist die größte Stadt im deutsch-polnischen Grenzraum und entwickelt sich insbesondere in den letzten Jahren zu einem wichtigen Zentrum transnationaler Zusammenarbeit in Europa (Grotz 2005: 41f). Zum wichtigsten Faktor, der den Prozess des Austauschs beschleunigt hat, zählt der Beitritt Polens zur Europäischen Union und damit in den Europäischen Binnenmarkt (Mai 2004) und, noch weitaus wichtiger, die Aufnahme des Landes in den Schengen-Raum (2007), die ein kontrollfreies Überschreiten von Personen und Waren über die Grenze ermöglicht. Das waren Voraussetzungen, die eine barrierefreie, grenzüberschreitende Mobilität

erschaffen haben¹. Zu den erfolgreichsten institutionellen Projekten gehören in erster Linie die Etablierung der „Euroregion Pomerania“² (1995), sowie des Regierun-
netzwerks „Oder Partnerschaft“ (gegründet im Jahr 2006 gemeinsam mit weiteren
grenznahen Bundesländern und Woiwodschaften entlang der Oder und Neisse), der
Aufbau eines deutsch-polnischen Gymnasiums in Löcknitz, sowie die enge Zusam-
menarbeit der Handelskammern von Szczecin und des (deutschen) Bundeslandes
Mecklenburg-Vorpommern (Balogh 2014: 27, Hintze 2011: 47). Die Bemühungen
zur Verbesserung der Zusammenarbeit werden außerdem durch die Errichtung einer
eigenen Abteilung durch den Magistrat der Stadt Szczecin, die sich ausschließlich der
Koordination internationaler Projekte widmet³, sichtbar. Dennoch zeigt sich die Bi-
lanz in einigen Feldern trotz der offensichtlichen Potenziale, die sich aus der geogra-
phischen Nähe und den durchaus günstigen (Förder-)Bedingungen ergeben, vielfach
durchwachsen. Das ist aufgrund des Aufeinandertreffens von Gegensätzen, sowohl
aus demographischer, ökonomischer und politischer, als auch in linguistischer, kultu-
reller und sogar religiöser Sicht, nachvollziehbar. Zum anderen liegt es aber auch an
den administrativen Zuständigkeiten vieler Vorhaben, die stets, relativ losgelöst von
den lokalen Bedürfnissen, auf einer höheren Ebene entschieden und implementiert
werden müssen.

Den theoretischen Rahmen in dieser Fragestellung bildet ein Bereich der Hu-
mangeographie, der in der Wissenschaft als *borderstudies* bezeichnet wird. Bislang
fanden in der Forschung Fragen zur Weiterentwicklung der Zukunft der Grenzregio-
nen wenig Beachtung – erst seit etwa zwei Jahrzehnten kam es zu einer Aufwertung
dieser Teildisziplin. Das liegt vor allem an der immer sichtbar werdenden Globalisie-
rung, den erweiterten technischen Möglichkeiten, einer zunehmenden Regionalisie-
rung (bzw. der Aufwertung der regionalen Identität), sowie der veränderten Rolle von
Nationalstaaten (vgl. Balogh 2014).

Drei Ansätze bilden den Rahmen der theoretischen Überlegungen innerhalb in-
terregionaler Untersuchungen: a) die Grenze als eine Barriere, b) Grenze als eine
Ressource und c) Schaffung der eigenen Identität über Abgrenzung (vgl. Balogh
2014). Während bis in die 1980er Jahre hinein die staatliche Grenze als eine beson-
ders stabile und klare hermetische Barriere galt (insbesondere entlang des sog. „Ei-
sernen Vorhangs“), begann mit der Zeit der Globalisierung eine Epoche des (teilwei-
se übersteigerten) Optimismus, der mit der Hoffnung einer Auflösung der Grenzen
verbunden war (O’Dowd 2002: 29). Derzeit beobachtet man einen Übergang in eine
veränderte Phase der grenznahen Beziehungen, bei dem das Bewusstsein der eigenen
nationalen Eigenart durch das Aufeinandertreffen mit einem anderen Kulturraum

¹Eine weitere interessante Sicht in diesem Zusammenhang wäre die Frage nach einer möglichen
Herausbildung einer gemeinsamen regionalen (Grenz-)Identität. Eine beachtenswerter Beitrag zur dieser
Thematik findet sich bei Brym (2011: 17)

²Die Europaregionen gehen auf eine im Jahr 1958 gegründete Initiative (EUREGIO) an der deutsch-
niederländischen Grenze zurück und bilden seit dem eine institutionalisierte Form der Zusammenarbeit, die
aus Mitteln der Europäischen Union unterstützt wird (Interreg-Projekte) und in beinahe allen (meistens inne-
ren) europäischen Grenzgebieten zu finden ist.

³Ein Überblick der Aktivitäten findet man unter:
https://www.szczecin.pl/umszczecinswiat/chapter_59234.asp

stärker reproduziert wird, als im Landesdurchschnitt (Balogh 2014: 35 ff; Garsztecki 2011).

Deshalb rückt die Notwendigkeit der Förderung vom transnationalen Austausch in den Vordergrund. Grenzregionen bilden territoriale Einheiten, die besonders häufig von Benachteiligung innerhalb des staatlichen Territoriums betroffen sind. Von einigen Ausnahmen abgesehen¹ befinden sich die wirtschaftlichen Pole idealerweise im geographischen Zentrum eines Landes und seltener in den Randgebieten. Umso mehr sollten deshalb Peripherien von ihrem Alleinstellungsmerkmal – der direkten Möglichkeit einer grenzüberschreitenden Kooperation – profitieren. Sie besitzen das Potenzial sich zu einem Austauschzentrum, einer Brücke zwischen zwei angrenzenden Ländern zu etablieren. Aus diesem Grund ist die Frage nach den Chancen der Verbesserung und Intensivierung der Zusammenarbeit und damit der Steigerung ihrer eigenen Attraktivität insofern eine der interessantesten Fragestellungen auf dem Gebiet der *borderstudies*.

Als ein großes Hindernis bei der Durchführung grenzüberschreitender Projekte erweist sich jedoch oft der hierarchische Aufbau der beteiligten Institutionen. Viele wichtige Initiativen benötigen nicht selten einer Zustimmung auf der nationalen Ebene. Daher werden die Wege zur Verwirklichung dieser Projekte lang und benötigen eine hohe Determination der betroffenen Akteure. Förderlicher wäre es in vielen Fällen diese Aufgaben der lokalen Ebene zu überlassen und im Gegenzug der nationalen Verwaltung Kontrollkompetenzen zu übertragen. Des Weiteren sollte die Höhe der Finanzmittel, die für die Förderung von grenzüberschreitenden Projekten zur Verfügung gestellt wird, deutlich erhöht werden.

Quellenangaben

1. Balogh, P. 2014: Perpetual borders: German-Polish cross-border contacts in the Szczecin area, Stockholm: Department of Human Geography, Stockholm University, S. 58
2. Brym, M. 2009: The Integration of European Union Borderlands: Polish Views on Cross-Border Mobility and Cooperation Across the Polish-German Border, University of Tennessee, S. 219 http://trace.tennessee.edu/utk_graddiss/14
3. Garsztecki, S. 2011: Der deutsch-polnische Grenzraum: Verflechtungszone oder anhaltende Asymmetrien? In: 99 Polen Analysen, Darmstadt: Dt. Poleninstitut, S. 2-7
4. Grotz, A. 2005: Regionalentwicklungsplanung rund um das Stettiner Haff, in: IKZM-Oder Berichte, Nr. 7, <http://ec.europa.eu/ourcoast/download.cfm?fileID=1255>
5. Hintze, P. 2011: IHK – Netzwerk ohne Grenzen, in: Harald Zschiedrich: Wirtschaftliche Zusammenarbeit in Grenzregionen: Erwartungen – Bedingungen – Erfahrungen.

¹Häufig liegt es an historischen Gegebenheiten, wie beispielsweise im Falle Bratislavas, Kopenhagens oder Wiens.